

Briefliche Mittheilungen.

Schreiben des Königl. Großbritannischen General-Consuls
Sir John Bowring an Herrn J. Klenz.

Bucht von Pecheli, an Bord des Rattles, den 7. Nov. 1854.

... Es dürfte Ihre geographische Gesellschaft interessieren, zu erfahren, daß die Gefahren dieses Meerbusens in dieser Jahreszeit sehr übertrieben wurden. Der amerikanische Minister und ich sind an der Mündung des Tien-tsin=ho (irrkühnlich in den Karten Bei=ho genannt, obgleich kein Chinese diesen Namen kennt) ¹⁾ fast einen Monat lang gewesen, um der Verhandlungen willen, die wir mit den Mandarinen zur Uebereinstimmung unserer Handels-Einrichtungen mit dem gegenwärtigen Zustande China's führen. Was wir ausrichten können, ist noch ungewiß. — Wir hatten die Absicht, in die Hauptstadt Peking zu gehen; dies hätte in einer früheren Jahreszeit vielleicht ausgeführt werden können, aber jetzt wird der Fluß bald zufrieren, und wir müssen daher daran denken, uns nach Süden zu wenden. Indessen werden wir wahrscheinlich noch die große Mauer besuchen, wovon ich Ihrer Gesellschaft wo möglich einen Stein als Auerkennung des Interesses, das sie an meinen Unternehmungen beweiset, zu senden Willens bin.

Wir haben zusammen 5 Schiffe im Flusse und im Meerbusen. Die Amerikaner haben eine herrliche Dampffregatte, die „Powhatan“, von beinahe 3000 Tonnen Last, das Dampfboot „John Hancock“ von ungefähr 600 T. und einen Schooner, den „Fennimore Cooper“, welcher mit meinem „Lorcha“ unsere Geschäfte innerhalb der Barre besorgt. Ich kam im „Rattles“, einem Schraubenschiffe von 900 Tonnen. Wir machten einen ganz leidlichen Aufzug am Lande mit ungefähr 200 Seesoldaten und Matrosen, mit unseren Musikbanden, Böden und Flaggen, und möglicher Weise war es zum ersten Male, daß so Etwas in der Nachbarschaft der Hauptstadt gesehen wurde. Wir kamen nicht als Tributpflichtige, sondern als die Gesandten der großen

¹⁾ Bei der Stadt Tien-tsin fließt der aus 4 bis 5 größeren Flüssen oberhalb dieser Stadt gebildete Hauptstrom zu seiner wahren Mündung im Golf von Pecheli vorüber. Der nördlichste jener großen Zuflüsse ist der Bei=ho oder Pe=ho, der von Peking herabkommt; dieser hat noch immer seinen Namen beibehalten. Nur der vereinte untere Flußlauf, an dessen Mündung die Fregatte „Rattles“ stationirte, wird gegenwärtig nach der anliegenden großen Handelsstadt genannt sein. Biot's Diet. 1842, S. 232 schreibt sie Thien-tsin-sou, unter 39° 10' nördl. Br. und 113° 53' 55" östl. L., eine Stadt von erstem Range in der Provinz Pe-tschy-li, die aber zur Zeit der Ming-Dynastie noch eine Stadt geringer Art war. Auf Biot's Karte ist sie wohl irrig Thian-tsin geschrieben, im Text Thien-tsin, ganz so wie sie Pater Martin a Martino in dem Atlas Sin. vom Jahre 1655 nach seiner Schreibweise Tien-ein eintrug. G. Ritter.

westlichen Nationen, um mit den Chinesen auf gleiche Bedingungen zu unterhandeln, und da wir keine Unwürdigkeiten geduldet haben würden, so wurden wir auch nicht aufgefordert, uns irgend einer zu unterwerfen. Nicht daß die Chinesen auch nur im Geringsten weniger stolz und mißtrauisch, nicht daß sie weniger geneigt zu Ausschließungen und Austreibungen wären, aber sie haben einen Instinkt, daß es nicht gerathen sei, mit uns zu streiten, und nachdem sie alle Anstrengungen erschöpft hatten, uns fortzuschicken, und sie uns durchaus unerbittlich fanden, ward ein kaiserlicher Commissar herab gesandt, um uns zu empfangen. Was vorging, ist natürlich diplomatisch, und das Siegel der Verschwiegenheit ist auf meinen Lippen. Doch zu seiner Zeit wird unsere Geschichte erzählt werden.

Es ist höchst angenehm, eine Stellung einzunehmen, wie sie uns unsere Freihandels=Politik gestattet. Ich fordere nichts für England ausschließlich, Alles, was ich erlange, wird für alle Handelsleute der Welt sein. Meiner Meinung nach sollte das Benehmen unserer Regierung eines zustimmenden Urtheils des menschlichen Geschlechtes sich erfreuen. Wir rüsten kostspielige Expeditionen aus, senden theure Gesandtschaften ab, und doch verlangen wir keine besonderen Privilegien, wir bestehen nicht, wie früher, auf irgend ein Monopol oder besondere Bevorzugung zum Vortheile unserer Kaufleute und Fabrikanten. Unzweifelhaft nehmen wir großen Antheil, ja den größten gegen alle anderen Nationen, an dem Ertrage des neuen Feldes, welches wir eröffnen; aber dies ist nur der Fall, weil Billigkeit des Preises und Gediegenheit der Waare die Grundlagen unseres Ausfuhrhandels werden, wie die Ausgedehntheit und die Bequemlichkeit unserer Märkte, der Reichthum, die Bildung und der Unternehmungsgeist unserer Handelsleute große Zufuhren nach Großbritannien ziehen müssen. — Der amerikanische Handel mit China ist wirklich ungeheuer, obgleich er hauptsächlich durch Credite auf London und Calcutta geführt wird; aber die Amerikaner verdienen wohl den Erfolg, den sie in diesen Meeren gefunden haben, und ich sehe auf ihre Fortschritte ohne den leisesten Anflug von Eifersucht oder Besorgniß.

Der Aufstand findet in diesen nördlichen Provinzen, wo das Volk auf Seite der Regierung ist und die Tar=ping=wan= Bewegung für eine beute= lustige Unternehmung von Räubern und Piraten hält, keinen Anhalt. Die Rebellen waren indessen sowohl in Pecheli, als in Schantung eingedrungen, haben sich aber nach großen Unfällen aus beiden Provinzen zurückgezogen. Ich bezweifle sehr, daß die tatarische Herrschaft je wieder in ruhigen Besitz eines großen Theiles von China gelangt, und wirklich scheint mir zweifelhaft, daß sie noch lange zusammenhalten werde; aber was wir von den Aufständischen sahen, ist noch weit weniger versprechend, weit weniger hoffnungsvoll, als selbst die Schlechtigkeit der Mandschu=Regierung. Welch ein religiöser Lug und Trug, welche Akte der peinlichsten Barbarei, welche eine Zerflörung von Eigenthum, welche Fehde gegen Aufklärung mit nicht weniger, sondern

mit noch größerem Haß und Verachtung der Fremden, ohne alle Sympathie von Seiten der angesehenen Stände in China. — Es ist wahrlich eine schwere Stellung, in welcher sich die Vertreter der fremden Mächte (Zuaktpowers) befinden. Ich glaube jedoch, die Eröffnung von China und selbst aller sich abschließenden Nationen im fernen Osten wird der unvermeidliche Erfolg der Begebenheiten sein. — Ich hoffe, vor Ende des Jahres hinab nach Bangkok zu gelangen, um mit dem Könige von Siam mein Heil zu versuchen, und, wenn Leben und Gesundheit mir erhalten werden, beabsichtige ich, mit der britischen Flotte nächstes Jahr nach Japan zu gehen, sobald es der Monsun gestattet, vielleicht auch nach Corea, dem ausschließlichen aller ausschließlichen Reiche. — Der russische Krieg war ein Hinderniß dieses Jahr, da wir die chinesischen Gewässer von allen russischen Kriegsschiffen säubern mußten. Sie flohen jedoch nach allen Winden, und es ist die Frage, ob die Bucht von Ochotsk oder Kamtschatka oder das nördliche Amerika ihr Zufluchtsort ist.

Ueber Japan sagt ein Bericht, der mir so eben zu Händen kommt:

Der Anblick bei der Annäherung ist außerordentlich schön. Die Berge im Innern sind hoch und auf den Südabhängen mit Bäumen bedeckt, aber der hohe Pflanzenwuchs hört sogleich auf, sobald man den Gipfel erreicht, denn die ganze Nordseite hat keine Bäume, sondern ist mit niedrigem Grün bedeckt, das eine ganz eigenthümliche Erscheinung darbietet, indem die Nordwinde es so regelmäßig gestutzt haben, als ob es von Menschenhänden geschehen wäre. Der Kamm ist mit einer Reihe von Baumspitzen besetzt, deren Wurzeln auf der Südseite geschützt sind, und die den Borsten auf dem Rücken einer Hyäne gleichen. Je mehr man sich dem Lande nähert, desto mehr entfaltet es seine Schönheiten. Das Land, wellenförmig und zum Theil sehr hoch, ist mit Grün bedeckt und bis zu den Spitzen der Berge bebaut. Die Luft ist herrlich, klar und durchsichtig, gerade das Gegentheil von der feuchten gelblichen und windigen Atmosphäre in China. Die Wärme ist auch auf 70° (21 R.) gesunken, was uns sehr angenehm kühl erschien. Nachdem wir unsere Ankunft und unsere Absicht, in den Hafen einzulaufen, dem Gouverneur angezeigt hatten, liefen wir ein. Die Einfahrt ist ungemein anmuthig, da sie von einigen malerischen Inseln bedeckt ist, und besetzt mit zahlreichem Geschütze, in Batterien aufgestellt, aber augenscheinlich von Leuten, die keine Idee von Befestigungskunst haben. Das Fort am Eingange hat 22 ausgezeichnet hübsche Ordonnanzstücke aufgepflanzt. Wir gingen in geringer Entfernung von der Oeffnung des inneren Hafens vor Anker, vor dessen Eingang eine Reihe großer, mit Ankertauen verbundener Boote gezogen war. Sobald wir Anker geworfen hatten, sandte der Admiral seine Depeschen nach Jeddo. Nachdem wir nun eine Woche hier gewesen, erlaubte man uns, auf einer kleinen Insel von etwa 2 Aeres Größe, mit Bäumen und Bambus bedeckt, zu landen, jedoch unter ganz außerordentlichen Beschränkungen; es wurden Wachiboote rund umher aufgestellt, um jede Verbindung mit der Küste

abzuschneiden; auch sollten wir kein Feuer anzünden, keine Bäume fällen oder Felsen bewegen und jeden Mann bei Sonnenuntergang entfernen. — Die Japanesen sind klein von Statur und haben einen geistreichen Ausdruck, dabei sind sie reinlich, sowohl auf ihrem Leibe, als in ihren Bötten. Von ihren Häusern habe ich nichts gesehen. Alle Japanesen sind bewaffnet, die höheren Ranges mit zwei Schwertern. Ihre Kleidung besteht aus einem Anzuge von Grasstuch oder Flor und seidnen weiten Beinkleidern; sie tragen Schuhe mit Grassohlen und Riemen über den Nis, der zwischen der großen und zweiten Zehe durchgeht. Sie sehen besser aus, als die Chinesen, auf die sie mit Verachtung herabschauen. Da man von den Russen sprach, sagten sie, sie hielten nicht viel von ihnen, sie seien schmutziger als die Chinesen. Diese dürfen jährlich 4 Dunken und die Holländer 2 Schiffe senden, der einzige auswärtige Handel der Japanesen.

Da es verabredet war, daß der Admiral vorige Woche dem Gouverneur die Aufwartung machen sollte, so ward er am Landungsplatze von den angesehensten Offizieren des Platzes empfangen, die ihn in das Haus des Befehlshabers führten. Die Straße oder vielmehr die Reihe Stufen war zu beiden Seiten mit Truppen besetzt, eine elende Schaar, die ihre Luntenschlösser mit rother Boy bedeckt hatten, weil es nicht für angemessen gehalten wurde, Stahl dem Auge eines Freundes zu zeigen; ja wir hatten große Mühe, einige zu überreden, uns ihre Schwerter zu zeigen, welche sehr schön gestählte Waffen zu sein schienen. — Der Admiral ward sehr freundlich vom Gouverneur empfangen, die begleitenden Offiziere wurden vorgestellt und ein Mahl von Süßigkeiten und Kuchen aufgetragen. Nach dem Essen begann der Admiral seine Unterhandlungen, welche zwar langsam, aber befriedigend vor sich gingen. Ein Vertrag wurde aufgesetzt und bei einer zweiten Unterredung mit dem Gouverneur unterzeichnet. Den genauen Inhalt kenne ich nicht, doch geht er dahin, daß uns dieselben Privilegien zugestanden wurden, die anderen Nationen zu irgend einer Zeit ertheilt waren, daß ferner eine gewisse Anzahl Häfen uns geöffnet werden, und daß die Russen keine Hülfe von den Japanesen erhalten. Der Gouverneur verlangte eine Liste der Offiziere der Flotille, indem er bemerkte, daß es der Wille des Kaisers sei, daß ein jeder nach seinem Range ein Geschenk bekomme; als die Geschenke aber ankamen, bestanden sie nur in Geschirr von geringem Porzellan. Das für den Admiral, welches vom Kaiser selbst kam, war jedoch prächtig und bestand in einem lackirten Cabinetsstück im besten Geschmack, mit Perlmutter ausgelegt, zwei sehr schönen Porzellanyasen mit erhabener Arbeit, mit Schüsseln und anderen passenden Dingen, ferner in einigen seidnen Stoffen, lackirten Kästchen und zwei kleinen Hunden, eine Art Wachtelhunde, die, wie ich glaube, für die Königin bestimmt sind. — Nachdem der Vertrag unterzeichnet war, blieben wir noch einige Tage, während welcher Zeit die Papiere übersetzt wurden. Die Japanesen drückten ihr Bedauern über unsere Abreise aus und schienen sehr zu

wünschen, daß Handelsverbindungen zwischen den beiden Ländern eröffnet werden möchten.

Die Lage von Japan, auch durch das Klima und den Boden begünstigt, macht die Japanesen zum großen Theil unabhängig von anderen Ländern, und da hier Alles durch Vergleich gemessen werden muß, und man nur die eigene japanische Welt kennt, so berechnen die Japanesen den Grad des Glückes und Wohlstandes auch nur nach dem eigenen um sie herum, zumal da sie von europäischen Genüssen nichts gekostet haben, als die kleinen Proben, die ihnen die holländischen Schiffe zuführten.

M i s c e l l e n .

Die Bulgaren-Colonien in Bessarabien.

Ein Bruchstück aus einer noch ungedruckten Reise ¹⁾.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts begann der Strom jener großen, einer Völkerwanderung gleichenden Auswanderung, der so viele in damaliger Zeit mit dem türkischen Joche unzufriedene Familien meist slawischer Völkerstämme, die dem griechischen Culte huldigten, aus den der Pforte gehörigen Donauländern, der Dobrudscha, Moldau, Walachei und Serbien, sowie aus den inneren Ländern der Balkan-Halbinsel, aus Bulgarien, Rumelien, Macedonien und Albanien in die damals Neu-Serbien genannten Grenzländer Rußlands hinüberspülte.

Die Vortheile, welche die Kaiserin Elisabeth und ihre Nachfolger auf dem Throne denjenigen zusagten, die sich in den damals noch völlig wüsten und unwirthbaren Grenzgebieten des russischen Ländercolosses, über welche hinaus das damals noch erst aufstrebende Zaarenreich seine Grenzen mit der Zeit vorzuschieben beabsichtigte, aufsedelten oder gar unmittelbar sich den russischen Provinzen einverleibten, lockten von allen Theilen des osmanischen Reiches Colonisten herbei, und die mit den Türken glücklich geführten Kriege in den Jahren 1787 bis 1791, 1806 bis 1812 und 1828 bis 1829 steigerte die Zahl dieser transdanubischen Uebersiedler zu einer sehr bedeutenden Höhe ²⁾.

¹⁾ Nach einer am $\frac{2}{3}$ September 1853 in der Kaiserl. russischen Academie der Wissenschaften durch den Academiker V. v. Köppen gehaltenen Vorlesung. J. N.

²⁾ Die zwischen 1801 und 1806 nach Rußland gekommenen Bulgaren waren in den Gub. Chersen und Laurien untergebracht worden, wo sie 9 Niederlassungen, im ersten nämlich 6 (Klein- und Groß-Bujalyk, Fernówka, Kubínka, Parkány und Kartarshina), im letzten 3 (Kisplan, Estikrim und Balta-Tschekraf) gründeten. v. R.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für allgemeine Erdkunde](#)

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Bowring John

Artikel/Article: [Briefliche Mittheilungen 297-301](#)